

A AUSSIGER
BEITRÄGE B

GERMANISTISCHE SCHRIFTENREIHE
AUS FORSCHUNG UND LEHRE

13

2019

13. JAHRGANG

*Deutsch als Fremdsprache – Didaktische
und sprachwissenschaftliche Perspektiven*

Hrsg. von

Hana Bergerová, Heinz-Helmut Lüger und Georg Schuppener



ACTA UNIVERSITATIS PURKYNIANAE
FACULTATIS PHILOSOPHICAE STUDIA GERMANICA

AUSSIGER BEITRÄGE

Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre

Redaktionsrat:

Hana Bergerová (Ústí n. L.), Renata Cornejo (Ústí n. L.), Věra Janíková (Brno), Heinz-Helmut Lüger (Bad Bergzabern), Mario Saalbach (Vitoria-Gasteiz), Georg Schuppener (Leipzig/Ústí n. L.), Petra Szatmári (Budapest), Sandra Vlasta (Mainz), Karin Wozonig (Ústí n. L.)

E-Mail-Kontakt: ABRedaktion@ujep.cz

Für alle inhaltlichen Aussagen der Beiträge zeichnen die Autor/inn/en verantwortlich.

Hinweise zur Gestaltung der Manuskripte unter: <http://ff.ujep.cz/ab>

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich und ist bis auf die letzte Nummer bei GiNDok (www.germanistik-im-netz.de/gindok) elektronisch abrufbar.

Anschrift der Redaktion: Aussiger Beiträge
Katedra germanistiky FF UJEP
Pasteurova 13, CZ-40096 Ústí nad Labem

Bestellung in Tschechien: Knihkupectví UJEP
Pasteurova 1, CZ-40096 Ústí nad Labem
knihkupectvi@ujep.cz

Bestellung im Ausland: PRAESENS VERLAG
Wehlistraße 154/12, A-1020 Wien
bestellung@praesens.at

Design: LR Consulting, spol. s r. o.
J. V. Sládka 1113/3, CZ-41501 Teplice
www.LRDesign.cz

Technische Redaktion: martin.tresnak@gmail.com

Auflage: 200

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung aus dem Fonds für institutionelle Forschung für das Jahr 2019 der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem.

© Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, Filozofická fakulta
Ústí nad Labem, 2019

© Praesens Verlag Wien, 2019

ISSN 1802-6419

ISBN 978-80-7561-227-4 (UJEP), ISBN 978-3-7069-1080-4 (Praesens Verlag)

BOROWSKI, Damaris (2018): Sprachliche Herausforderungen ausländischer Anästhesist(inn)en bei Aufklärungsgesprächen. Eine gesprächsanalytische Studie zu „Deutsch als Zweitsprache im Beruf“. Berlin: Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur, ISBN 978-3-7329-0502-7, 379 S.

Bei Krankheiten, die als Krisensituationen im menschlichen Leben gelten, ist das Bedürfnis jedes Menschen besonders hoch, gut informiert zu sein sowie angemessen und ausreichend beraten zu werden. Dies verweist auf die sehr wichtige Rolle der medizinischen Kommunikation – hier vor allem der Arzt-Patient-Interaktion – sowohl im Prozess der Heilung als auch für den Erfolg der Behandlung. Die im Folgenden vorzustellende Publikation von Damaris Borowski, die 2018 in der Reihe Forum für Fachsprachen-Forschung im Verlag Frank & Timme erschienen ist, beschäftigt sich mit dem Thema der Arzt-Patient-Kommunikation, wobei sie auf einen besonderen Aspekt fokussiert ist. Wie die Autorin in der Einleitung hervorhebt, kann man seit einiger Zeit in Deutschland einen rasanten Anstieg an ausländischen Ärzten beobachten (S. 17). Dabei werden als ausländische Ärzte solche verstanden, die ihr Medizinstudium außerhalb von Deutschland abgeschlossen haben und Deutsch als Zweitsprache sprechen. Die Kommunikation des Arztes mit dem Patienten ist aus verschiedenen Gründen schwierig. Erstens gehört Krankheit zu den schwierigen und sensiblen Themen. Zweitens muss eine Methode erarbeitet werden, wie man mit Fachbegriffen umgeht, wie man sie dem Patienten erläutert und wie viel Fachsprache man im Laufe des Gesprächs verwendet. Drittens haben sowohl jeder Patient als auch jeder Arzt individuelle kommunikative Bedürfnisse, verfügen über einen anderen Kommunikationsstil und neigen zu bestimmten kommunikativen Verhaltensweisen. Viertens muss der institutionelle Kommunikationsrahmen berücksichtigt werden. Die ohnehin bereits schwierige Kommunikation zwischen Arzt und Patient kann zusätzlich noch dadurch erschwert werden, dass einer der Kommunikationspartner des Deutschen nicht auf einem muttersprachlichen Niveau mächtig ist. Diese Erscheinung nimmt Damaris Borowski in ihrer Monographie unter die Lupe.

Die Studie umfasst neun Kapitel. Dem ersten Kapitel – der *Einleitung* – gehen Danksagung und Lesehilfen voran, in denen Bezeichnungen der Daten, gebrauchte Abkürzungen und Transkriptionszeichen erläutert werden. Nach dem neunten Kapitel erscheint im Inhaltsverzeichnis ein Verweis auf den Anhang, der im Internet zugänglich ist. In dem fast 400 Seiten umfassenden Appendix kann man Transkripte der Prämedikationsgespräche, Fragmente ausgefüllter Aufklärungs- und Anamnesebögen, Anästhesieprotokolle, Einschätzungsbögen zu den Gesprächen, Feldnotizen, Fragebögen zur Vorentlastung der Interviews und Transkripte der Interviews finden (das Inhaltsverzeichnis des Anhangs folgt dem Inhaltsverzeichnis der Monographie).

In der Einleitung wird darauf hingewiesen, dass ausländische Ärzte trotz des Bestehens einer B2-Prüfung in Deutsch, die dazu berechtigt, eine Approbation zu beantragen, weiterhin Probleme haben, ihrem Berufsalltag in einem deutschen Krankenhaus gerecht zu werden. Die von Borowski früher durchgeführten Studien verdeutlichen,

dass vorhandene Materialien und Konzepte zum Lernen des Deutschen als einer Berufssprache in diesem Bereich erhebliche Defizite aufweisen. Sprachliche Herausforderungen, auf die Ärzte in ihrem Alltag stoßen, werden nicht genug berücksichtigt. In diesem Sinne formuliert die Autorin eines der Ziele der vorliegenden Monographie wie folgt: „Nur auf der Grundlage entsprechender Forschung können tragfähige Konzepte zur Unterstützung der Gespräche zwischen Ärzten/innen mit Deutsch als Zweitsprache und ihren Patienten/innen entwickelt werden. Hierzu soll die vorliegende Dissertation beitragen.“ (S. 18). Im zweiten Kapitel – *Wissenschaftstheoretische Verortung und Forschungsüberblick* – wird die Zielsetzung dieser Arbeit präziser formuliert und die Untersuchung wird vor dem Hintergrund bereits bestehender Literatur entsprechend situiert. Es wird darauf hingewiesen, dass im Zentrum der Untersuchung die Arzt-Patient-Interaktion (abgekürzt API) steht, die mithilfe von Methoden der Konversationsanalyse untersucht wird (vgl. S. 21). Die Untersuchung authentischer Gespräche kann nach der Meinung der Autorin nicht nur dazu beitragen, auf der Basis konkreter Daten entsprechende Materialien für berufsbegleitende Deutschkurse im Bereich der Medizin zu erstellen, sondern hilft auch dabei, Kommunikationsprozesse in der Klinik zu verbessern (vgl. S. 22). Wie die Autorin feststellt, wird die hauptsächlichliche Fragestellung der Studie relativ offen formuliert: „Wie und mit welcher Wirkung gestalten ausländische Anästhesisten/innen *gemeinsam* mit ihren Patienten/innen Prämedikationsgespräche?“ (S. 22, Hervorhebungen im Original), wobei die berücksichtigten Aspekte der ziemlich breit gefassten Fragestellung ausführlich erläutert werden (vgl. S. 22–23). Im Weiteren wird die Aufmerksamkeit auf den Fremdsprachenerwerb gelenkt, wobei darauf fokussiert wird, welche Dimensionen beim Erwerb der Fremdsprache für den Beruf besonders akzentuiert werden sollten. Die Autorin hebt hervor, dass außer der Vermittlung von Wortschatz, Grammatik und Syntax eines anderen Sprachsystems auch kulturelle Aspekte sowie die Fähigkeit, an der Kommunikation in der Fremdsprache teilzunehmen, eine große Rolle spielen. In dem nachfolgenden Teil werden Faktoren besprochen, die einen Einfluss auf den Fremdsprachenerwerb haben können, wie z. B. Lern(er)strategien und Lerntechniken (vgl. Kapitel 2.3). Im Anschluss daran wird die Bedeutung der Fehleranalyse in der Analyse der Lernaltersprachen erläutert. Es wird jedoch hervorgehoben, dass in dieser Studie keine allein kritische Betrachtung von Fehlern in den Aussagen von Ärzten angestrebt wird, sondern vielmehr gefragt wird, inwieweit Fehler eine Auswirkung auf das gemeinsame Konstruieren von Prämedikationsgesprächen haben (vgl. S. 30). Im zweiten Kapitel erweisen sich noch zwei Unterkapitel als besonders relevant. In Unterkapitel 2.7 erläutert die Autorin, wie sie aus den Methoden der Konversationsanalyse bei der Auswertung ihrer Daten schöpft. Im abschließenden Unterkapitel wird die Spezifik der Prämedikationsgespräche in verschiedener Hinsicht charakterisiert.

Dem Kapitel 2, in dem der theoretische und methodologische Rahmen der Untersuchung umrissen wird, folgt das Kapitel 3 zur *Datenerhebung und -aufbereitung*. Dem Kapitel können die Art und die Gliederung der Daten entnommen werden. Sie werden in Primärdaten, die mit neun Prämedikationsgesprächen repräsentiert sind, und in

Sekundärdaten aufgeteilt, zu denen von Ärzten ausgefüllte Bögen, Unterlagen wie Aufklärungs- und Anamnesebögen und Anästhesieprotokolle sowie Feldnotizen aus der mündlichen Befragung der Patienten und anderen Beobachtungen zählen. Dem Kapitel kann man entnehmen, dass an der Studie drei Ärzte teilgenommen haben, die unterschiedliche Sprachen als L1 sprechen. Es wurden insgesamt vier Gespräche jedes Arztes gefilmt, wobei das jeweils erste Gespräch in die Analyse nicht einbezogen wurde. So beläuft sich die Anzahl der analysierten Gespräche auf neun. In diesem Kapitel werden sowohl die an der Untersuchung teilnehmenden Ärzte als auch Patienten in Bezug auf verschiedene Merkmale, wie z. B. Geschlecht, Alter, Gesundheitszustand, charakterisiert. Nach der Darstellung der Datenerhebung und deren Aufbereitung im Kapitel 3 werden sie in den Kapiteln 4–8 analysiert und ausgewertet. In diesem Sinne werden im Kapitel 4 *Datenanalyse und Perspektive der Teilnehmer/innen* zunächst Primärdaten unter die Lupe genommen. So analysiert die Autorin im Unterkapitel 4.1 ausgewählte aufgenommene Prämedikationsgespräche im Hinblick auf Fehler, die Ärzte im Laufe des Gesprächs begangen haben, und bespricht diese als Gesamtheit unter Berücksichtigung der Vorannahmen und mithilfe von Methoden der Konversationsanalyse. Kapitel 4.2 gibt einen Einblick in Sekundärdaten, d. h. in Unterlagen, Beobachtungen, schriftliche Einschätzungen der Ärzte und Befragungen der Patienten. Von besonderer Bedeutung scheinen die zwei letztgenannten Aspekte zu sein, d. h. schriftliche Reflexionen der Ärzte sowie Befragungen von Patienten. Diesen Unterlagen kann die Sichtweise der beiden Parteien, die an dem Gespräch teilgenommen haben, entnommen werden. Während in Kapitel 4 generalisierte Ergebnisse gezeigt werden und dabei verschiedene Gespräche beachtet werden, werden in den Kapiteln 5 bis 7 die sehr genauen Analysen eines Prämedikationsgesprächs dargestellt. Die Analysen der Einzelgespräche werden jeweils nach einem Muster durchgeführt, das die folgenden Punkte berücksichtigt: *Gesprächsbedingungen und -verlauf, Spracherwerbsbiographie und Selbsteinschätzung, Ergebnisse der Fehleranalyse, Ergebnisse der Konversationsanalyse*. Am Ende jedes Kapitels befindet sich eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Die in diesen Kapiteln dargestellten Analysen, deren Methoden in den vorangehenden Kapiteln bereits präsentiert werden, weisen eine gut überschaubare Strukturierung auf und bieten eine umfassende Beschreibung aufgenommener Daten an. Den Analysen folgt im Kapitel 8 die Besprechung eines besonderen Phänomens in den Gesprächen, d. h. der *Verstehenssicherung*. Untersucht werden Fragmente aller videografierten Gespräche, in denen Verständnisprobleme vorkommen, und Strategien sowohl der Ärzte als auch der Patienten, die darauf abzielen, sie zu beheben. In Kapitel 9 resümiert Borowski schließlich die gewonnenen Ergebnisse. Auf der Grundlage der Studie können Schlussfolgerungen in Bezug auf sprachliche Herausforderungen von Ärzten/innen mit Deutsch als Zweitsprache gezogen werden. Es wird auch über Prämedikationsgespräche und deren Ablauf reflektiert. Ein sehr wichtiges zusammenfassendes Kapitel bildet das Unterkapitel 9.3 *Sprachdidaktische Schlüsse*, weil die Autorin in der Einführung feststellt, dass das Interesse an dem Thema durch den Mangel an entsprechenden didaktischen Materialien und

Konzepten für berufsbegleitende Kurse im Bereich Deutsch für Mediziner entstanden ist. Hier können die identifizierten Probleme und ihre Bedeutung für den DaF-Unterricht besprochen werden.

Insgesamt muss gesagt werden, dass in der Studie eine sehr interessante Fragestellung auf eine umfassende und überschaubare Art und Weise präsentiert wird. Der Monographie liegen Videoaufnahmen authentischer Prämedikationsgespräche als Primärdaten zugrunde, die mit anderen Unterlagen als Sekundärdaten ergänzt werden. Dadurch wird das untersuchte Thema plausibel und ausführlich belegt. Resümierend sollte sich jeder mit dem Buch vertraut machen, der an Abläufen von Gesprächen zwischen Arzt und Patient interessiert ist.

Marcelina Kalasznik (Wrocław)

ECKKRAMMER, Eva Martha (2016): Medizin für den Laien: Vom Pesttraktat zum digitalen Ratgebertext. Berlin: Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur, ISBN 978–3–8659–6312–3, 1312 S.

Die Kommunikation zwischen Experten und Laien befindet sich seit einiger Zeit im Interessenbereich der Linguistik. In diesem Zusammenhang muss der Frage nachgegangen werden, auf welche Art und Weise fachliche Inhalte an Nicht-Fachleute vermittelt werden. Unter anderem mit dieser Fragestellung befasst sich Eva Martha Eckkramer in ihrer umfassenden 2016 erschienenen Monographie, die vom Verlag Frank & Timme in seiner Reihe *Forum für Fachsprachen-Forschung* herausgegeben wurde. Die Autorin der Studie ist zurzeit Professorin für Romanische Sprach- und Medienwissenschaft an der Universität Mannheim. Zu ihren wissenschaftlichen Schwerpunkten gehören Text- und Medienlinguistik, wobei sie sich in ihrer Forschung auf sprach- und kulturvergleichende Aspekte konzentriert.

Im Mittelpunkt der vorzustellenden zweibändigen Monographie befinden sich laienmedizinische Texte, die im Hinblick auf ihre Ausgliederung, Pragmatik sowie deren Struktur-, Sprach- und Bildwandel untersucht werden (vgl. S. 15). Texte, in denen medizinische Inhalte an ein nicht-fachliches Publikum vermittelt werden, werden in diesem Buch aus einer diachronen Perspektive beschrieben. Aus der Vielfalt der möglichen medizinischen Texte werden zur Analyse solche bestimmt, deren Thema infektiöse, meist epidemische Erkrankungen sind. Wie die Autorin hervorhebt, ist die Studie einer Neuen Philologie verpflichtet, die eine deutliche transdisziplinäre Ausprägung aufweist (vgl. S. 15). Im Zentrum der Untersuchung stehen folglich nicht nur Texte, sondern auch der kulturelle Rahmen und der Kontext, in denen sie entstanden sind. Das grundsätzliche Ziel der Arbeit formuliert die Autorin wie folgt: „Ziel der Untersuchung ist damit vorrangig, die Ausgliederung von laienorientierten Seuchentextsorten (Textsortenfeld) sowie ausgewählte Vertextungsmerkmale derselben anhand von bisherigen Analysedaten (Sekundärliteratur) und eines Schwerpunktkorpus (erste Ausbaustufe des DIALAYMED [DIAchronic corpus of LAY-oriented MEDical texts – M. K.]) genauer zu durchleuchten“ (S. 105). Aus wiederholt vorkommenden